Zwei Apparate für den Gebrauch im organisch-chemischen Laboratorium empfiehlt Fr. Wolff¹⁾.

Zum Einsetzen, respective Halten von Schmelzpunktsröhrchen bedient sich der Verfasser einer kleinen Vorrichtung aus vernickeltem Messing. Dieselbe besteht aus einem mit Gewinde versehenen verticalen Stab mit horizontal liegendem Träger, dessen Enden auf den Rand desjenigen Gefässes zu liegen kommen, in welchem man die Bestimmung ausführen will. Zwei kleine, an dem Gewinde einzeln verstellbare Träger mit kleinen Bohrungen dienen zum Einsetzen der Schmelzpunktsröhrchen.

Ein Exsiccatoren-Einsatz, den derselbe Verfasser beschreibt, besteht aus vier perforirten Messingplatten, die etagenweise über einander angeordnet sind und zum leichten gemeinschaftlichen Herausnehmen mit einem Bügel versehen sind. Die oberste Platte hat einige grössere Oeffnungen zum Einsetzen von Uhrgläsern, die drei übrigen Platten können für grössere Schalen verwendet werden.

Eine Pipette zum raschen und genauen Abmessen von Flüssigkeiten, die M. Knudsen²⁾ beschreibt, hat die Form einer Vollpipette mit am oberen engen Theil befindlichem Hahn. Dieser Hahn besitzt ausser seiner gewöhnlichen Bohrung eine seitliche, die eine Hälfte des Hahnkernes horizontal durchlaufende Bohrung, welche den Zweck hat, bei entsprechender Stellung die Pipette entleeren zu können, ohne die Flüssigkeit vorher auf eine Marke einstellen zu müssen. Bei der Füllung kann man also die Flüssigkeit über den Hahn heben, und durch Umdrehen desselben die Pipette abschliessen. Man kann nun, ohne jeglichen Verlust die gemessene Flüssigkeit auch an einen anderen Ort bringen. Stellt man dann den Hahn so, dass die Querbohrung mit dem Innern der Pipette communicirt, so entleert sich diese.

Eine andere Pipettenconstruction für giftige oder ätzende Flüssigkeiten beschreibt K. Zulkowski.³⁾ Die Vorrichtung hat die gewöhnliche Form der Vollpipetten mit oberer Marke. Ueber dieser Marke befindet sich ein Hahn zum rechtzeitigen Abstellen, um den mit der Pipette arbeitenden Chemiker vor Gefahr zu bewahren. Das obere Ende

1) Journal f. prakt Chemie [N. F.] **57**, 547.

2) Chemiker-Zeitung **21**, 637; vom Verfasser eingesandt.

3) Chemiker-Zeitung **22**; 226, vom Verfasser eingesandt.

der Pipette ist knieförmig abwärts gebogen und wird beim Gebrauch mit einem Schlauch versehen.

Einen neuen Absaugekolben von sehr praktischer und handlicher Form beschreibt R. Walther¹⁾. Die Vorrichtung hat am oberen Theil des Halses eine trichterförmige Erweiterung, in die ein mit Luft gefüllter Gummiring gelegt wird. Dieser dient anstatt der sonst üblichen Stopfen zum Einsetzen eines Trichters und bewirkt beim Ansaugen eine vorzügliche Dichtung.

Die neue Art der Saugflaschen bietet verschiedenerlei Vortheile. Erstens genügt eine einzige Grösse der Ringe für jeden Trichter, dann aber gestattet die Saugflasche ein bequemes und schnelles Arbeiten und zuletzt darf auch der billige Preis gegenüber der Verwendung von Gummistopfen genannt werden, was besonders für organisch-chemische Arbeiten in Betracht kommt.

Die Kolben werden von der Firma Diez in Sonneberg in Thüringen in den Handel gebracht.

Ueber die Corrosion des Platins durch Salzgemenge bei höherer Temperatur und über die Herstellung von Bromoplatinat des Ammoniums und Kaliums berichtet G. Méker²⁾. Während Ammoniumsulfat in keiner Weise und Chloride und Bromide nur in minimaler Stärke bei 250 bis 350° einwirken, hat der Verfasser beobachtet, dass Ammoniumsulfat und Ammoniumbromid als Gemenge und ebenso auch Ammoniumsulfat und Kaliumbromid Platin bei den genannten Temperaturen sehr heftig angreifen. Bei dem Arbeiten mit solchen Salzgemengen nimmt man daher, wenn irgend möglich an Stelle eines Platintiegels einen solchen aus Porzellan.

Zur Darstellung des Ammoniumbromoplatinates schmilzt Méker sechs Theile gewöhnliches Ammoniumsulfat in einem Porzellantiegel und gibt, bei einer Temperatur von ungefähr 300°, ein Gemenge von 1 Theil Ammonium- oder Kaliumbromid mit feinem Platinmohr oder dünnem Platinblech zu. Die Temperatur soll während des Processes 330° betragen. Die Schmelze rührt man während dessen mit dem Thermometer gut durch. Nach 10 bis 15 Minuten langem Erhitzen lässt man erkalten, nimmt mit möglichst wenig Wasser auf, filtrirt und wäscht

1) Journal f. prakt. Chemie [N. F.] 57, 544.

2) Comptes rendus 125, 1029.